

# stieg

den unseren Kindern antun



den aber auch mit Hinweisen auf zahlreiche Untersuchungen zu belegen.

Foto: Volkmar Könneke

und zur Annahme, dass es nicht um Monate, sondern um Jahre geht. Betrachten wir die Alzheimer Krankheit: Wer zweisprachig aufwächst und zeitlebens zwei Sprachen zumindest gelegentlich spricht, bekommt die Symptome der Krankheit mehr als fünf Jahre später. Er hat mehr Spurenelemente im Gehirn, erfährt mehr Bildung und wenn dann Nervenzellen absterben, kann der Rest dies noch besser ausgleichen. Man spricht von „kognitiver Reserve“.

**Klaus Peter Jantke vom Fraunhofer-Institut hat sich kritisch zu Ihren Aussagen geäußert. Die Hirneigenschaften werden nicht. Im Gegenteil: Die Art und Weise, wie wir mit Computern umgehen, erschließt ganz neue Hirnareale. Das hört sich doch ein wenig anders an?**

**ER:** Falsch ist es trotzdem. Wir wissen, dass die Bildschirmzeit zum vollendeten zweiten

Lebensjahr zu Sprachentwicklungsstörungen führen, in Kindergärten die Bildungsbiografie maßgeblich negativ beeinflussen, zu Aufmerksamkeitsstörungen sowie Lese- und Rechtschreibstörungen in der Schule führen. Wir wissen, dass eine Playstation in der Grundschule zu Schulproblemen und massivem Einbruch im Lesen und Schreiben führt. Wir wissen, dass ein Computer im Jugendzimmer – das zeigen unter anderem die PISA-Daten – die Schulleistungen verschlechtert. Das alles ist durch wissenschaftliche Untersuchungen belegt. Ebenso wissen wir, dass Facebook unter dem Strich junge Menschen einsam und unglücklich macht und dass Computerspiele die Gewaltbereitschaft steigern sowie ein erhebliches Suchtpotential aufweisen. Die Gehirnforschung kann ergänzen, dass sie die gleichen Gehirnareale erregen wie harte Drogen, dass Multitasking zu Aufmerksamkeitsstö-

rungen führt und googeln zu Gedächtnisproblemen.

*Unsere Kinder sind doch nicht dümmer als die Generation davor. Vielleicht nutzen sie ihre Hirne anders und entlasten den Kopf mithilfe von Computern von unnötigem Ballast?*

**SPITZER:** Ich bin Arzt und weiß eines: Wenn etwas Wirkungen hat, dann gibt es auch stets Risiken und Nebenwirkungen. Positive Effekte werden oft behauptet, verkehren sich jedoch bei genauerem Hinsehen oft in ihr Gegenteil. Die so genannten Digital Natives, also die 15-Jährigen, die gar nicht mehr wissen, wie die Welt ohne digitale Medien aussah, würden mit den neuen Medien besser umgehen und im Netz besser suchen können – wird behauptet. Studien zeigen jedoch, dass sie keineswegs Informationen besser suchen können; sie klicken ein bisschen herum und dann bricht die Suche ab, weil sie eine geringere Frustrationstoleranz und Aufmerksamkeits-Spanne haben.

*Was tun?*

**SPITZER:** Aufklärung erscheint mir zunächst am wichtigsten. Denn wir werden systematisch falsch informiert, von Medienvertretern (die Geld verdienen wollen), Politikern (die gewählt werden wollen), Pädagogen (die es nicht besser wissen), und sehr vielen Marktschreibern, die

an dem ganzen Prozess irgendwie mitverdienen. Nur so kann man es erklären, dass schon so viel Schlimmes passiert ist und sich kaum jemand darüber aufregt; dass sogar ein Kulturstatsminister Neumann einem Killerspiel wie Crisis 2, das so schrecklich ist, dass man es nur ab 18 spielen darf, einen Preis (50 000 Euro Steuergelder!) verleiht und selbst die Laudatio hält.

*Wieso rüsten die Schulen dann auf mit Smartboards und Laptops?*

**SPITZER:** Das ist ein Skandal, denn positive Auswirkungen sind nicht, negative hingegen sehr wohl belegt. Nehmen wir einmal an, wir folgten den Empfehlungen vieler Politiker und schafften für jedes deutsche Klassenzimmer ein Smartboard an. Dann hätten wir hier bald eine Viertel Milliarde Instandhaltungskosten jährlich! Wohlgedemert, ohne dass der Unterricht dadurch besser

## Erwachsene müssen mehr Verantwortung übernehmen

wäre. Mein Gegenvorschlag: Dieses Geld in Lehrer investieren, denn diese sind am wichtigsten für den Schulerfolg unserer Kinder

*Digitale Medien sind Teil unserer Kultur. Wollen Sie in die Steinzeit zurück? Brauchen wir nicht mehr Medienerziehung?*

**SPITZER:** Ich habe als Psychiater Menschen kennengelernt, die den Kehrriech-Eimer neben den Computer stellten, damit sie nicht mehr auf die Toilette gehen mussten, weil sie 18 Stunden online waren. Diese Menschen bekommen ihr Leben nicht mehr geregelt, weil sie computersüchtig sind. Wir reagieren einerseits aufgeschreckt, wenn ein paar Menschen Durchfall wegen Bakterien auf dem Salat bekommen. Aber wenn eine Viertelmillion junger Menschen aus dem Leben ausscheiden, unglücklich sind und zu nichts mehr zu gebrauchen, dann kümmert das kaum jemanden. Aus dieser Sicht ist Medienpädagogik so etwas wie Anfixen in der Drogenzene. Auch Alkohol ist Teil unserer Kultur. Betreiben wir Alkohol-Pädagogik in Kindergärten und Grundschulen? Nein, denn Alkohol macht süchtig und schadet der Entwicklung junger Menschen. Digitale Medien schaden ebenfalls nachweislich der Entwicklung junger Menschen. Es ist an uns Erwachsenen, Verantwortung zu übernehmen und dafür zu sorgen, dass die Köpfe der nächsten Generation nicht weiter so vermüllt werden, wie dies gegenwärtig geschieht. Daher dürfen wir die Bildung unserer Kinder einer Institution definitiv nicht überlassen: dem Markt!

## r und Buch

**Dr. Manfred Spitzer, 54, gilt als einer der bekanntesten Hirnforscher. Er studierte Medizin, Philosophie und habilitierte sich in Bonn. Zweimal war er**

Gastprofessor an der Harvard University. Er leitet die Psychiatrische Uniklinik in Ulm und das Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen. Spitzer hat sechs Kinder.

**Das Buch.** „Digitale Demenz. Wie wir uns und unsere Kinder um den Verstand bringen“ (Droemer Verlag, 19,99 Euro) sprang auf Rang drei (-) der neuen Bestsellerliste des Spiegel.